Raumforsch Raumordn (2014) 72:445–446
DOI 10.1007/s13147-014-0305-8

REZENSION

Job, Hubert; Mayer, Marius (Hrsg.) (2013): Tourismus und Regionalentwicklung in Bayern.

Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung. = Arbeitsberichte der ARL 9. 252 S.

Jürgen Schmude

Online publiziert: 1. August 2014
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2014



Sammelbände sind immer problematisch, weisen sie doch oftmals eine hohe Heterogenität hinsichtlich der Anlage und Qualität der einzelnen Beiträge auf. Dies gilt für den vorliegenden Band in besonderer Weise, denn es ist den Herausgebern nicht gelungen, ein nachvollziehbares und für den Leser erkennbares Konzept für diesen Sammelband zu entwickeln. In der Folge unterscheiden sich die Beiträge sowohl hinsichtlich ihrer Anlage (z. B. mit oder ohne empirische Analysen, mit oder ohne einführendem Lehrbuchwissen), ihrem fachlichen Tiefgang bzw. Detaillierungsgrad der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema (z. B. allein an der unterschiedlichen Länge der Beiträge ablesbar, die sich zwischen minimal 17 und maximal 49 Seiten bewegt) sowie der Relevanz des einzelnen Beitrags für den gewählten Titel des Sammelbandes.

Der Sammelband ist das Ergebnis von sechs Arbeitssitzungen der Arbeitsgruppe „Tourismus und Regionalentwicklung in Bayern“ der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern der ARL, in deren Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit dem tourismuspolitischen Konzept der Bayerischen Staatsregierung hinsichtlich des Themas Regionalentwicklung und Tourismus stand. Übereinstimmend wird in mehreren Beiträgen ausgeführt, dass dem Tourismus in Bayern nicht die Funktion einer Leitökonomie zugesprochen werden kann, da „weite Landesteile kaum oder nur sehr wenig vom Übernachtungstourismus geprägt sind“ (Beitrag *Job/Mayer/Paesler*, S. 1). Neben der fragwürdigen Einschränkung auf den Übernachtungstourismus geht diese Interpretation, die sich in verschiedenen Beiträgen und Stellen wiederfindet (z. B. Beitrag Job/Mayer/Paesler, S. 7 und S. 20, Beitrag *Maier/Weber/Weizenegger*, S. 64 und Schlussbeitrag S. 244), von einem falschen Verständnis der Idee und des Konzepts von Tourismus als Leitökonomie aus und postuliert eine flächendeckende Bedeutung (die im Übrigen auch ‚alte‘ Leitökonomien wie die Automobilindustrie nicht gehabt haben). Der makroökonomisch zu interpretierende Terminus der Leitökonomie geht jedoch von der für ein Land gesamtwirtschaftlichen Bedeutung einer Branche aus (gemessen etwa an der Zahl der direkten, indirekt oder induziert geschaffenen Arbeitsplätze oder am Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP)). Es kann also nicht darum gehen, die Verankerung des Tourismus als Leitökonomie beispielsweise in Bodenmais zu hinterfragen (vgl. Beitrag *Maier/Weber/Weizenegger,* S. 58), sondern es sollte bei der Diskussion der Leitökonomie Tourismus eine gesamtbayerische Perspektive eingenommen werden. Aber auch diesbezüglich leidet die Argumentation im einführenden Beitrag von *Job/Mayer/Paesler* unter einer Verengung des Blickwinkels: So werden lediglich die Anteile

Prof. Dr. J. Schmude (✉)
Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung,
Ludwig-Maximilians-Universität München,
Luisenstraße 37,
80333 München, Deutschland
E-Mail: juergen.schmude@geographie.uni-muenchen.de

Bayerns an den Übernachtungen bzw. Ankünften zwischen 1992 und 2012 in Deutschland betrachtet und deren Rückgang um fast drei bzw. fünf Prozentpunkte (vgl. S. 14) als Verlust von Marktanteilen interpretiert. Ignoriert wird dabei jedoch, dass die absoluten Übernachtungs- bzw. Ankunftszahlen im gleichen Zeitraum in Bayern stärker gestiegen sind als in den anderen Bundesländern und sich der Abstand zum jeweils zweitplatzierten Bundesland deutlich erhöht hat (bei den Ankünften um etwa 4,5 Mio. und bei den Übernachtungen um knapp 3 Mio.). Die relativen Verluste Bayerns beruhen also auf einem relativ, aber nicht absolut stärkeren Wachstum kleinerer Bundesländer (mit absolut niedrigerem Ausgangsniveau).

Solche ‚handwerklichen' Fehler finden sich leider auch in anderen Beiträgen. So trennen *Metzler* und *Abler* in ihrem Beitrag zur Destinationsmarke Bayern nicht sauber zwischen Befunden aus der Zeit vor und nach der Neupositionierung der Bayern Tourismus Marketing GmbH im Mai 2012. Es wird deutlich, dass dieser Beitrag durch Expertengespräche mit den handelnden Akteuren (oder einer exakteren Recherche der Quellen) die Entwicklung hätte präziser analysieren können. Eine genauere Lektüre der von den Autoren selbst angegebenen Quellen wäre auch beim Beitrag von *Mayer* und *Steiger* wünschenswert gewesen: In ihrer Darstellung des Forschungsstandes kritisieren sie fehlende Angaben zur Methodik bei verschiedenen Autoren, wobei diese Angaben exakt in den angegebenen Quellen und den hierin befindlichen Querverweisen nachzulesen sind. Dann wäre den beiden Autoren auch nicht der Fehler unterlaufen, das touristische Modell in GLOWA-Danube als Nachfragemodell zu bezeichnen (tatsächlich handelt es sich um ein angebotsorientiertes Modell). Auffallend in diesem an sich lesenswerten Beitrag ist die große ‚Selbstverliebtheit' der Autoren, die sich selbst in der gut zweiseitigen Darstellung des aktuellen Forschungsstandes anhand wissenschaftlicher Veröffentlichungen (vgl. S. 168 ff.) zehn Mal als Beleg anführen sowie 15 eigene Veröffentlichungen im gut 90 Quellen umfassenden Literaturverzeichnis aufführen. Gleichwohl ist der Beitrag methodisch fundiert, folgt einer klaren und nachvollziehbaren Argumentationslinie und bietet eine Vielzahl interessanter empirischer Ergebnisse.

Eine solche Qualität kann leider nicht allen Beiträgen zugesprochen werden. So ist oftmals die Auswahl der regionalen Beispiele nicht motiviert bzw. nicht nachvollziehbar. Beispielsweise untersucht *Wappelhorst* in ihrem Beitrag über den klimaverträglichen touristischen Verkehr und die Rolle der Raumordnung die beiden Landkreise Miesbach und Neumarkt in der Oberpfalz, wobei sie für Letzteren feststellt, dass er „derzeit vergleichsweise wenige Touristen aquiriert" (S. 148). Die Berücksichtigung des Landkreises für den Beitrag fundiert auf der „möglicherweise klimatisch bedingten Verschiebung des Angebots/der Nachfrage in Zukunft" (S. 148). Der Beitrag selbst ist nicht empirisch ausgerichtet und entsprechend fallen die Handlungsempfehlungen sehr allgemein aus und weisen keinen Bezug zu beiden Landkreisen auf. Den regionalen Bezug vermisst man auch beim Beitrag von *Schödl*, der sich dem Thema „Windkraft und Tourismus" widmet, abgesehen von der kurzen Vorstellung des Energiekonzepts der Bayerischen Staatsregierung (vgl. S. 127) und des bayerischen Winderlasses (vgl. S. 128 f.). Alle anderen Ausführungen sind sehr allgemein und weisen nahezu keinen Bezug zu Bayern auf.

Neben den bisher angesprochenen Schwächen ist aber auch auf eine Stärke des Sammelbandes hinzuweisen: die große Breite an regionalen Fallbeispielen. Diese weisen – in Kombination mit dem jeweiligen tourismusfachlichen Thema – eine Vielzahl interessanter Befunde auf. Wenngleich nicht immer deutlich wird, worin die Motivation zur Wahl des regionalen Beispiels liegt, so werden doch viele Aspekte und Problemfelder des Tourismus an konkreten Beispielen analysiert.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es sich beim hier besprochenen Sammelband um einen bunten Strauß weitgehend beliebig zusammengestellter Aufsätze handelt. Je nach Interessenlage werden die einzelnen Beiträge durchaus geneigte Leser finden. Für eine Gesamtlektüre ist der vorgelegte Sammelband jedoch weniger empfehlenswert.